

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 116.

Donnerstag, den 2. Oktober

1902.

Die am 1. Oktober ds. Jrs. fälligen **Brandversicherungsbeiträge** sind nach $\frac{1}{2}$ Pfennig von jeder Einheit für die Gebäude-Versicherung und nach $1\frac{1}{2}$ Pfennig von jeder Einheit für die Maschinen-Versicherung nebst den Städtebeiträgen und Explosions-Versicherungsbeiträgen einzuheden und unter Rückgabe der Heberregister innerhalb der geordneten Frist anher abzuliefern.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Abendschule für weibliche Handarbeiten.

Wiederbeginn des Unterrichts in der Abendschule für Frauen und Mädchen
Montag, den 13. Oktober 1902.

Der Unterricht verfolgt den Zweck, Frauen und konfirmierten Mädchen, die den Tag über in Anspruch genommen werden, Gelegenheit zur Erlernung der notwendigsten weiblichen Handarbeiten zu geben oder sich in der Ausführung schwierigerer Handarbeiten zu vervollkommen.

Der Unterricht findet wöchentlich zwei Mal und zwar **Montags und Donnerstags** **Abends von $\frac{1}{8}$ Uhr bis $\frac{1}{10}$ Uhr** statt und umfasst:

„Zuschneiden und Nähen, Ausbessern und Stopfen von Wäsche- und Bekleidungsgegenständen und Herstellung einfacher Kleider.“

Für den Unterricht sind monatlich 50 Pf. im Voraus zu bezahlen. Das erforderliche Material ist mitzubringen.

Die Anmeldungen sind am 13. Oktober 1902 wie auch später unmittelbar vor Beginn des Unterrichtes in

in der alten Bürgerschule, Zimmer Nr. 7

zu bewirken.
Eibenstock, den 29. September 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

g.

Anträge auf Ausstellung von **Leseholscheinen** für das Jahr 1903 werden noch **bis zum 15. Oktober 1902**

in unserer Polizeierpedition entgegengenommen.

Stadtrath Eibenstock, am 29. September 1902.

Hesse.

g.

Herr Friedrich Karl Emil Kuhla

ist heute unter Belassung seiner Schutzmanns-Eigenschaft als

Kranken- und Armenhausaufseher

verpflichtet und eingewiesen worden.

Stadtrath Eibenstock, den 30. September 1902.

Hesse.

Müller.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit an die Bezahlung des auf die Zeit vom **1. April bis 30. September ds. Jrs.** im Rückstand gelassenen **Schulgeldes der I. und II. Bürgerschule** sowie der **Fortbildungsschule** mit dem Bemerken erinnert, daß, wenn bis zum

18. Oktober dieses Jahres

Zahlung an die hiesige **Schulgelder-Einnahme - Schulstraße 14** - nicht erfolgt, das vorgeschriebene Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, den 1. Oktober 1902.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Asw.

Neue Kriegsartikel.

Der Kaiser hat während seines Aufenthalts in Hubertus-
stock neue Kriegsartikel vollzogen, die an Stelle der bisher gel-
tenden, unterm 31. Oktober 1872 erlassenen treten und den
Truppentheilen zur Kenntniß zu bringen sind. Es ist die Be-
stimmung getroffen, daß den der deutschen Sprache nicht kundigen
Soldaten die neuen Artikel in ihrer Muttersprache vorgelesen
werden. Zu diesem Zwecke sollen Uebersetzungen in litauischer,
polnischer, dänischer und französischer Sprache sofort hergestellt
werden. Die neuen Kriegsartikel sind wesentlich einfacher und
kürzer als die früheren. Ihre Zahl ist von 55 auf 28 vermindert.
Der Inhalt ist ungefähr derselbe geblieben, doch ist die Fassung
klarer und für den Soldaten verständlicher. Durch die Ver-
meidung jedes überflüssigen Fremdwortes wird auch den nationalen
Empfindungen Rechnung getragen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ giebt zu den Kriegs-
artikeln einen Kommentar, dem wir folgendes entnehmen: Es
kommt in ihnen zum Ausdruck, daß die Armees als Hochschule der
Volkserziehung anderer Mittel als die Androhung von Strafen
bedarf, um dem Manne seine Pflichten und die Ehre, seines
Königs Rock zu tragen, vor Augen zu führen und derart ins
Herz zu prägen, daß seine militärische, moralische und kriegerische
Erziehung weit über die Zeit nach seiner Entlassung aus dem
aktiven Dienst hinaus vorhalten wird. Mit der Vorlesung der
Kriegsartikel beginnt die militärische Erziehung. Schon im Ar-
tikel drei der seither gültigen wurde dem Rekruten mitgetheilt:
„Der Verräther wird mit den schwersten Freiheits- und Ehren-
strafen oder mit dem Tode bestraft.“ Gefängniß, Zuchthaus,
Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes flangen ihm
dann bei der Verlesung der weiteren Artikel in die Ohren,
manchmal sah unterbrochen durch die „Todesstrafe“, so daß er
faum mehr zuzuhören wagte, als er ganz am Schlusse, im Ar-

tikel 53 von den 55, die tröstliche Versicherung erhielt, daß „jeder
rechtshaffene, unverzagte und ehrliche Soldat der Anerkennung
und des besondern Wohlwollens seiner Vorgesetzten sich versichert
halten kann.“ Nachdem der Rekrut vom ersten Schreden sich
erholt hatte, sah er allerdings bald ein, daß die zuletzt gehörten
Worte in Thaten umgewandelt wurden, und Soldaten der früheren
Erziehung fesselten den Sieg an ihre Fahnen.

Schlamm waren also sicherlich nicht die Konsequenzen der
früheren Reihenfolge im Aufzählen der Strafen und der Beloh-
nungen in den Kriegsartikeln. Ihre jetzt durchgeleitete
Fassung trägt aber den modernsten Anforderungen Rechnung,
ohne in ihrer Wirkung unbekannte Konzeptionen zu machen, und
aus diesem Grunde ist sie aufs Freudigste zu begrüßen. Die
stramme Erziehung wird auch bei den neuen Kriegsartikeln die-
selbe bleiben, aber sie wird erleichtert werden, wenn vom ersten
Tage seines Eintritts als Mann die höheren Motive
erfährt, die keine etwaige Bestrafung bedingen werden. Zwar
war es auch seither Pflicht jedes Vorgesetzten, beim Verlesen der
Kriegsartikel dem Manne die Motive zu den einzelnen Be-
stimmungen vor Augen zu führen; nicht jeder Vorgesetzte hat
aber hierzu die Gabe. Eine ganz wesentliche Erleichterung in
dieser Beziehung bieten nunmehr die neuen Artikel, die so ab-
gefaßt sind, daß selbst der ungebildete Theil der Mannschaft
sie ohne weitere Erklärung verstehen wird. Possentlich nimmt
er sie sich manchmal als Lektüre zur Hand, da an sein Ehr-
und Pflichtgefühl appellirt und er aufgefordert wird, durch Gottes-
furcht und ehrenhafte Führung in und außer Dienst den guten
Ruf des Heeres im In- und Auslande zu bewahren.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die aus dem Haag stammende Mel-
dung, daß die Buren generale beim Deutschen Kaiser

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 2. Termin 1902 — 1. Ok-
tober — sind nach einem halben Pfennig für die Einheit bei der Gebäude- und nach ein
und einem halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung
nebst den fälligen Städtebeiträgen innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen achttagigen
Frist bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.

Die Ortssteuereinnahme zu Schönheide.

Am **30. September 1902** war der **zweite Termin der diesjährigen Ein-
kommensteuer fällig.** Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung ge-
bracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achttagigen Frist gegen etwaige
Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Die Ortssteuereinnahme zu Schönheide.

Zu folgenden im Laufe der letzten Zeit bei der hiesigen Gemeinde-Verwaltung ab-
gegebenen **Fundgegenständen** haben sich Verlierer noch nicht gemeldet:

1 Klemmer, 1 Brosche, 1 Kissen, 1 Packet Bürstenwaaren, 1 Herren-Heberrod,
2 Portemonnaies mit Inhalt, 2 Gelbbeträge.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Holz-Versteigerung auf Auerzberger Staatsforstrevier. In Mendel's Hotel zu Schönheiderhammer sollen

Montag, den 6. Oktober 1902, von Nachm. 1 Uhr an

791 weiche	Stämme	von 10-15 cm Stärke,	11-22 m Länge,	in den Abth. 36 u. 39 (Stahlschl.), 15, 16, 39 u. 73 (Durchforstl.), 20 bis 55 und 74 (einzeln).
945	"	16-22	"	
429	"	23-37	"	
14 harte	Ästler	16-37	2-3	
10230 weiche	"	7-15	"	
4069	"	16-22	3-4	
3413	"	23-46	"	
1793	Derbstangen	8-12	"	
7020	Reisbängen	3-5	"	
6970	"	6 u. 7	"	

und im **Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock**

Dienstag, den 7. Oktober 1902, von Vorm. 9 Uhr an

18,5 rm harte,	472	rm weiche Brennholz,	in den Abth. 15, 16, 39 und 73
32	"	Brennküppel,	(Durchforstl.), 20-55 u. 74 (einzeln),
35,5	"	6	"
"	"	6	"

gegen **sofortige Bezahlung** und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Hölzer nähere Auskunft.

Eibenstock, am 29. September 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung Auerzberg.

Lehmann

Königl. Forstrentamt.

Gerlach.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf den im heutigen Blatte unter Eingeladent erlassenen Artikel wer-
den die Mitglieder der hiesigen Ortskrankenkassen hiermit dringend eruchtet, solchen Kassen
gegenüber sehr vorsichtig zu sein und Nebenversicherungen bezeichneter Art nicht einzugehen.
Eibenstock, den 1. Oktober 1902.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textilindustrie.

Hertel, Vorsitzender.

Asw.

den drei Monarchen politische Abmachungen oder Besprechungen, wie etwa das Kolonialabkommen zwischen den drei Mächten, gepflogen werden. Der Besuch des Kaisers trägt einen rein privaten Charakter.

Rußland. Kürzlich wiesen wir auf das lebhaftere Hervortreten des russischen Kaisers vor der Öffentlichkeit hin, eine Erscheinung, die offensichtlich mit dem Bestreben zusammenhängt, die Person des Monarchen dem Volke näher zu bringen und dadurch den revolutionären antimonarchischen Strömungen entgegenzuwirken. Ueber einen Vorgang, der diese Auffassung bestätigt, liegt wieder eine Meldung vor. Dem „Regierungsboten“ zufolge empfing der Kaiser von Rußland, als er anlässlich des Stapellaufs des Panzerkreuzers „Anjas Szworow“ die baltische Schiffschiffswerft besuchte, am 26. September eine Abordnung der Werksführer und Arbeiter der Werft. Die Abordnung brachte Salz und Brot dar und richtete eine Ansprache an den Kaiser. Dieser erwiderte Folgendes: „Habt Dank für Euer Brot und Salz und für die von Euch geäußerten Gefühle. Arbeiter ehlich, verhaltet Euch ruhig und laßt Euch nicht von schlechten Menschen irre machen, die ebenso Eure Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder, daß Ihr auch ferner den guten Ruf der baltischen Werft aufrechterhalten werdet.“

Frankreich. Der französische Dichter und Schriftsteller Emile Zola wurde, wie bereits in letzter Nr. telegraphisch gemeldet, am Montag Vormittag in seiner Wohnung in Paris todt aufgefunden; er ist durch Kohlenoxydgas in seinem Schlafzimmer erstickt. Seine Frau ist schwer erkrankt. Die Untersuchung über den Tod Zolas, der im Alter von 62 Jahren mitten aus neuen Entwürfen und Arbeiten herausgerissen worden ist, beseitigt jede Annahme eines Selbstmordes. Es liegt ein Unglücksfall vor, der durch die Unvorsichtigkeit eines Dieners hervorgerufen ist. Frau Zola wird im Krankenhaus gepflegt; es besteht sichere Hoffnung, ihr Leben zu erhalten.

Belgien. Die Schließung der Spielhöllen in Belgien steht also endlich bevor. Das Gesetz ist thatsächlich vollzogen und tritt am 10. Oktober d. J. in Kraft. In Spa und in Ostende haben die Spielunternehmer vergeblich versucht, einen ferneren Aufstand bis zum Ende des Jahres zu bewirken; am 11. Oktober müssen sie ihr gewinnreiches Gewerbe in Belgien einstellen. In Spa hat bei Gelegenheit der Verabreichung der Königin der Ministerpräsident auf Befragen erklärt, daß unter keinen Umständen die Fortsetzung des öffentlichen Spielens werde geduldet werden. Außer in den genannten beiden Städten, welche durch besonderes Gesetz für den Verlust der ihren Gemeindefassen bisher aus den Spielhöllen erwachsenen Einnahmen aus Staatsmitteln entschädigt werden, sind es namentlich Namur, Diamant und Thuin, in welchen die Spielhöllen-Industrie bis zur Stunde betrieben wird. Die Unternehmer derselben haben bereits, soweit sie Ausländer (Franzosen) sind, begonnen, ihren Auszug aus Belgien vorzubereiten.

Ungarn. Die Feier auf dem Schiptapaf ist ohne Störung verlaufen. Bei der feierlichen Einweihung der Gedächtniskirche und des Seminars auf dem Schiptapaf brachte Fürst Ferdinand einen Trinkspruch aus, in welchem er daran erinnerte, daß der Schiptapaf Schauplatz glänzender Kriegerthaten war, denen die Sonne des Friedens folgte. Rußland habe die Verewigung der ruhmvollen Thaten in Gestalt einer Kirche gewünscht, die dem Seelenfrieden der gefallenen Soldaten geweiht sein solle. Der heutige Tag bilde die festliche Vereinigung beider Nationen. Der Fürst trank auf die Gesundheit des Kaisers Nikolaus und der kaiserlichen Familie. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch antwortete mit einem Toast, in dem er namentlich für die seinem Vater gewidmeten Aufmerksamkeiten dankte. Der Großfürst trank auf die Gesundheit des Fürsten und das Gedeihen des Landes.

Türkei. Im Bilajet Monastir haben zwischen bulgarischen und türkischen Dörfern blutige Kämpfe stattgefunden.

Japan. Yokohama, 29. September. Durch einen Teifun, der über den Distrikt von Odawara in der Nähe von Yokohama hereinbrach, wurden viele Häuser vernichtet. Es sollen etwa fünfshundert Menschen ertrunken sein. Das Schlachtschiff „Schitichima“ gerieth bei Yokohama auf Grund. Arbeiten zur Wieder flottmachung sind eingeleitet. Das Schiff ist nur leicht beschädigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. Oktober. Mit Ende September ist Herr Kranken- und Armenhausausseher Reibetanz in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seit 1. Dezember 1870 stand er in städtischen Diensten zunächst als Polizeidiener, von Mai 1873 an als Rathbediener und Krankenhausausseher und seit 1897 ausschließlich als Armen- und Krankenhausverwalter. Im Kreise der Rathbediensteten verabschiedete gestern Nachmittag um 5 Uhr Herr Bürgermeister Heise Herrn Reibetanz, indem er nochmals seine langjährige Treue im Dienste der Stadt rühmend hervorhob und ihm hierfür den Dank der Stadt mit der Versicherung aussprach, daß ihm der Stadtrath stets ein gutes Gedenken bewahren werde. — Im Anschluß hieran fand die Verpflegung und Einweihung des für die Armen- und Krankenhausausseherstelle gewählten Hrn. Schumanns Ruhla statt.

Eibenstock, 1. Oktober. Heute früh gegen 5 Uhr brannte die an der Schönbrüderstraße links vor der Begehung nach dem Siechhause stehende, mit Erntevorräthen angefüllte hölzerne Scheune des Herrn Oekonomem Ernst Rau vollständig nieder. Auch bei diesem Brandfalle muß wieder böswillige Brandstiftung angenommen werden, obwohl vom Thäter keine Spur vorhanden ist.

In Oberstüßengrün fand am Sonntag, leider vom Wetter wenig begünstigt, der 20. Bezirks-Feuerwehrtag des Verbandes der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg statt. Theilweise unter strömendem Regen rückten die Wehren ein und schließlich hatten sich eine ansehnliche Menge Wehrleute eingefunden, darunter einige Wehren in ziemlich starker Anzahl, z. B. Vöhrnig mit ca. 70 Mann. Um 12 Uhr begannen die Verhandlungen des Bezirks-Feuerwehrtages, von denen erwähnt sein möge, daß für den nächsten Bezirksstag Bschorlau als Festort gewählt wurde. Leider hatte auch der Festzug unter der Ungunst des Wetters zu leiden, dem die Uebungen der freiwilligen Feuerwehr Oberstüßengrün folgten. Ein Paradezug bildete den Abschluß des Festdienstes, dem sich Schulübungen an den Geräthen und ein Sturmangriff anreiheten. Gesellschaftliches Beisammensein und Freiball bildeten einen Theil der Wehrleute noch beisammen, während ein großer Theil nach Beendigung der Uebungen abrückte.

Dresden, 29. September. Von einem tödtlich verlaufenden Unglücksfalle wurde am gestrigen Sonntage ein hiesiger Bürger, Herr Weinbändler Schönert, der in der Rußländer Gegend ein Jagdrevier erpachtet, betroffen. Der Genannte bestieg auf Station Schwarzhof den Zug, und zwar das Dienst-

coupe, da er seinen Hund mit in das Coupé nehmen wollte. Er hatte seine Doppeljagdflinte, die sich in der Lederummhüllung befand, umhängen. Kaum hatte Schönert das Coupé betreten, als ein Schuß trachte und er blutüberströmt zusammensank. Das Geschoß war zur Kinnlade hineingedrungen, hatte diese zerschmettert, war an der oberen Gesichtshälfte wieder herausgekommen und hart am Kopf des mitfahrenden Schaffners vorbei eingeschlagen. Grausig genug mag für den Schaffner die Fahrt bis Rußland mit dem ohnmächtig in einer großen Blutlache Liegenden, in der bei näherem Zusehen auch ein Stück Kinnlade mit Zähnen gefunden wurde, gewesen sein. In Rußland wurde der Schwerverletzte in das Stationsgebäude verbracht, wo auch bald Herr Dr. Wolbau aus Rußland eintraf. Doch gab es für ihn nichts mehr zu thun; er konnte nur noch den eingetretenen Tod constatiren. Auf welche Weise sich das Gewehr entladen hat, kann auch der mit zugegen gewesene Schaffner nicht angeben.

Dresden, 29. Septbr. Ein Revolverattentat auf ein Mädchen verübte in der Nacht zum Sonntag in der Weitzgasse ein 33jähriger Schneidergeselle. Er lauerte Abends 11 Uhr an der Hausthür eines Restaurants der betreffenden auf und gab fünf Schüsse auf sie ab. Das Mädchen mußte schwer verwundet nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden. Der Attentäter versuchte sich selbst zu erschießen, konnte jedoch noch rechtzeitig ergriffen und verhaftet werden.

Chemnitz, 29. Septbr. Ein größerer Eisenbahnunfall, bei dem glücklicherweise der Verlust an Menschenleben nicht zu besorgen ist, ereignete sich am Sonnabend Abend kurz vor 9 Uhr zwischen Wittgensdorf und Burgstädt. Zwei beladene Güterwagen sollten auf dem Bahnhof Wittgensdorf auf ein Abstellgleis geschafft werden. Infolge falscher Weichenstellung geriet ein aber auf das in einem Gefälle von 1:15 liegende Leipzig-Chemnitzer Hauptgleis und entliehen nach Burgstädt zu. Ungefähr in der Mitte zwischen beiden Stationen trafen die Wagen einen von Burgstädt nach Chemnitz verkehrenden Leerzug und fuhren auf diesen auf. Hierdurch wurden sowohl die beiden entlaufenen Wagen zertrümmert, als auch die Maschine und mehrere Wagen des Leerzugs stark beschädigt und vier Wagen zur Entgleisung gebracht. Leider erlitt dabei der Oberkassierer Sachsenweger aus Chemnitz innere Verletzungen; das übrige Personal kam ohne Schaden davon. Der Materialschaden ist ein ziemlich bedeutender. Durch den Unfall wurde das Hauptgleis für den Verkehr gesperrt und es mußte sich dieser auf ein Gleis beschränken, wodurch die Nachtpersonenzüge theils größere Verspätungen erlitten. Die Aufräumungsarbeiten wurden durch Personal der Chemnitzer Werkstätten, welches mit Sonderzug nach der Unfallstätte befördert wurde, alsbald aufgenommen und waren gegen 6 Uhr Morgens beendet.

Zwickau, 29. Septbr. Ein Eifersuchts-Drama ereignete sich heute früh in der 10. Stunde im benachbarten Scheidewitz, indem der Bergarbeiter Karl Gottfried Schubert dabelst seine Ehefrau durch drei Revolvergeschosse schwer verletzte und sich dann selbst erschoss. Die Frau wurde ins Kreis-Krankenstift übergeführt.

Plauen, 30. Septbr. Wie der „Bogtl. Anz.“ meldet, ist gestern Abend in Neuberg bei Bad Elster das gräflich Zedwitsche Schloß Neuberg, oberer Theil, mit allem Zubehör niedergebrennt. Der Schaden ist bedeutend. Etwa zwanzig auswärtige Feuerwehren sind an der Brandstätte erschienen. Es wird Brandstiftung angenommen.

Plauen i. B. Die Herren Gebrüder Loy senden dem „B. A.“ nachstehende Zuschrift: „Nachdem wir uns bis jetzt enthalten haben, in der Eisenmittelsachen Sache das Wort zu ergreifen, da wir es für richtig hielten, der Unteruchung und bevorstehenden öffentlichen Verhandlung nicht vorzugreifen, sehen wir uns durch sich mehrere und die wahre Sachlage immer mehr anstellende Zeitungs-Notizen zu folgender Erklärung veranlaßt: Wegen die beiden Hauptangeklagten Eisen Schmidt und Barre wurde die Unteruchung eingeleitet und förderte mehr Beweismittel zu Tage, als wir selbst es für möglich gehalten hätten. Infolge dessen sind die beiden auch geständig und wurde von Seiten der königlichen Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen dieselben gestellt. Die Akten wurden dem königl. Amtsgericht übergeben, und die öffentliche Hauptverhandlung wird im Laufe der nächsten Zeit erfolgen. Die Angeklagten fühlten sich zur Zeit ihrer Festnahme so sicher, daß sich die Notizen über Contre-Nummern, Auszüge aus unseren Kundenregistern, Notizen über Stichzahlen unserer Schablonen, sowie Preise der betreffenden Muster, Rüststandsverzeichnisse unserer Kundschaft ufm. ufm. in deren Taschen und Behältnissen, sowie auf und in dem Bulle des Eisen Schmidt in dessen Besal schon geordnet vorfanden. Wenn gegen Lange kein Strafantrag erhoben wurde, so rührt dies nicht daher, daß er sich die Adressen ufm. nicht ebenfalls angeeignet hätte, denn dieselben wurden bei der Hausuchung in dessen Schreibfächern und Kisten, sowie in den Taschen seiner Kleider aufgefunden, vielmehr ist der Grund des Einstellens des Verfahrens gegen ihn darin zu suchen, daß laut Beschluß der königl. Staatsanwaltschaft vom 23. September ihm nicht nachzuweisen war, daß er die sich angeeigneten Geschäftsgeheimnisse unbefugt an einen Dritten verrathen habe „in der Zeit, in der er noch Angestellter bei uns war“. Ferner sei bei der erfolgten Aneignung dieser, nicht ihm, sondern uns gehöriger Gegenstände durch Lange „das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit“ von Seiten Lange's „nicht erweislich gewesen“. Es beruht also auf eitlem Stimmungsmaacherie, wenn diese drei Persönlichkeiten, über deren geistliches Anstands-Bewußtsein sich Febermann an Hand dieser Darlegung selbst ein Bild machen kann, versuchen, uns in der öffentlichen Meinung in ein falsches Licht zu setzen. Wenn wir in dieser Angelegenheit unsere Zuflucht im Interesse der ganzen Industrie zur königl. Staatsanwaltschaft und zur öffentlichen Klarstellung nahmen, so geschah dies in dem festen Vertrauen auf die bewährte, sachgemäße und mit fester Hand klarstellende Verhandlung von dieser Seite, und dieses Vertrauen hat sich auch glänzend bewährt. Natürlicherweise lassen wir uns durch keinerlei Einschüchterungs- oder Verdächtigungsversuche von dem einmal als richtig erkannten Wege abbringen.“

Kirchberg, 28. Septbr. Ueber das Schadenfeuer in der Schankwirtschaft zum „Deutschen Kaiser“ werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Das Feuer brach früh 1/3 Uhr aus und griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner nur ihr Leben mit Mühe und Noth retten konnten. Das Gebäude, welches alter Bauart war, ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrennt, auch ist fast der größte Theil des Mobiliars den Flammen zum Opfer gefallen. Das Haus gehörte dem Restaurateur Heinrich Göbel und wurde von diesem mit seiner Familie, einer Kellnerin, den Familien der Fabrikarbeiter Röder und Stöhr, sowie der Wittve Kramer bewohnt. Den Ausbruch des Feuers bemerkten zuerst die im oberen Stockwerk wohnenden Miether und dann Göbel, der durch ein auffälliges Geräusch aus dem Schlafe erwachte. Als er sich nach dem Boden des Hauses, wo anscheinend das Feuer heraufgekommen ist, begeben wollte, schlugen ihm bereits die Flammen

entgegen und die dort in einer Kammer schlafende 20 Jahre alte Kellnerin Göbels mußte durch einen Sprung durch ein Fenster ihr Leben retten, wobei sie sich wahrscheinlich innerlich verletzt haben mag. Ferner mußte die Wittve Kramer erst von Nachbarn aus ihrer Wohnung, die über und über brannte, gerettet werden. Von den Bewohnern des Hauses hat nur Göbel versichert.

Wildenfels, 29. September. Ein eigenartiges Lehnrecht üben alljährlich am Michaelistage die Besitzer der Herrschaft Wildenfels, die Grafen zu Solms aus, welche die einzigen Grundherren in Sachsen sind, denen ein solches Recht noch zusteht, das sich aus der früheren Reichsunmittelbarkeit der Herrschaft Wildenfels herleitet. Der zu Anfang des 15. Jahrhunderts vorübergehend im Besitze der Herrschaft Wildenfels gewesene Konrad von Tettau belieh im Jahre 1410 einem Vöhrniger Bürger für die Stadtkirche zu Vöhrnig mit einem umfangreichen Waldgrundstück, dem sogenannten Gotteswald. Die Vertreter der Vöhrniger Stadtkirche haben seitdem alljährlich zu Michaelis und zwar vor Sonnenaufgang, da das Lehen ein Sonnenlehen bildet, dasselbe sich erneuern zu lassen und dabei einen in einer bestimmten Münzart bestehenden Zins zu leisten, falls die Stadtkirche des Rechtes der Nutzung des Gotteswaldes nicht verlustig gehen will. Da der Gotteswald infolge seiner Umfanglichkeit einen nicht unbedeutenden jährlichen Reingewinn abwirft, veräußern es die Vertreter der Vöhrniger Stadtkirche niemals, sich zu Michaelis vor Sonnenaufgang im Wildenfelschen Schloß von Sr. Erlaucht dem Grafen Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels das Lehen aufs Neue bestätigen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden die erschienenen Herren jedesmal gütlich bewirthet. Außer dem Gotteswald haben noch mehrere Güter und einzelne Grundstücke ihre Lehnherren in den Grafen zu Solms, als Besitzer der Herrschaft Wildenfels.

Kothenkirchen, Sonntag früh gegen 1/7 Uhr ist der hier beschäftigte Arbeiter Vincenti Galos in sinnloser Trunkenheit beim Passiren der Dorfstraße wiederholt gefallen und hat sich hierbei eine Gehirnerkütterung zugezogen, welche seinen Tod zur Folge hatte. Ein anderer, ihn begleitender Arbeiter, welcher ihn vorm Fallen zu halten suchte, aber ebenfalls dem Alkohol zu sehr zugesprochen hatte, liegt krank darnieder.

(Eingekandt.)

Zum Kapitel der „Hilfskassen“. Leider können die Behörden gegen eine bestimmte Gruppe von Unternehmer-„Hilfskassen“ erst vorgehen, wenn sie bereits genehmigt sind. Diese Genehmigung kann auch dann nicht verweigert werden, wenn die Kasse jeder versicherungstechnischen Grundlage entbehrt. Jüngst veröffentlichte die Zeitschrift „Handel und Industrie“ einen sehr instruktiven Artikel, in der die Tarife der Bavaria zu München, der Deutschen Kranken-Versicherungsgesellschaft zu Dresden, der Allgemeinen Kranken- und Begräbniskasse Wettin ausführlich auseinandergesetzt wurden. „Diese Aufstellung“, so heißt es in der Zeitschrift „Handel und Industrie“, „dürfte zur Genüge beweisen, daß die Tarife der drei Kassen unmöglich auf versicherungstechnischer Grundlage beruhen können, dazu sind die Leistungen, die die drei Kassen „in Aussicht stellen“, viel zu verschieden. Die Prämien sind aber auch viel zu niedrig, wenn die Kassen wirklich die Absicht haben, die pekuniären Sorgen, die eintretende Krankheiten im Gefolge zu haben pflegen, zu mildern und außerdem im Todesfalle den Hinterbliebenen noch ein Begräbnisgeld auszusprechen. Mit den Prämien werden sie dazu sicher nicht im Stande sein, vielmehr werden sie bald entweder ansehnliche Nachschüsse einziehen oder „eine Mindererung der Kassenleistung“ vornehmen müssen. Wir können den Lesern deshalb nur dringend raten, den Kassen gegenüber sehr vorsichtig zu sein. Von den zuständigen Aufsichtsböörden müssen wir aber verlangen, daß sie die Kassen einer genauen Prüfung auf ihre Leistungsfähigkeit unterziehen, und zwar umgehend, damit das große Publikum vor Schaden bewahrt wird. Diese Prüfung ist um so notwendiger, als wenigstens die „Bavaria“ — von den beiden Dresdner Kassen können wir in dieser und den folgenden Beziehungen nichts sagen, weil wir die Statuten nicht erhalten konnten — auch nicht die geringste finanzielle Sicherheit bietet. Nach den Statuten soll sie zwar einen „Reservefonds“ im Mindestbetrage der durchschnittlichen Jahresausgabe der letzten fünf Rechnungsjahre“ annehmen und erforderlichenfalls bis zu dieser Höhe ergänzen; das aber ist Zukunftsmusik, die für die jetzigen Versicherten und diejenigen, die es werden wollen, völlig werthlos ist. Ein Gründungsfonds existirt nicht; es müssen also von vornherein alle Kosten der Verwaltung und Organisation aus den Beiträgen der Versicherten gedeckt werden, was um so bedenklicher ist, als die Unkosten ziemlich hoch sein dürften. Wird uns doch erzählt, daß die Herren Vorstandsmitglieder Monatsgehälter von 400 bis 500 Mark beziehen. Uebrigens handelt es sich bei der „Bavaria“ — und wahrscheinlich auch bei den beiden Dresdenerinnen — um ein ganz junges Unternehmen, was natürlich in ihren Reklameinseraten verschwiegen wird. Ihr Statut datirt vom 8. November 1901, ihre Zulassung vom 17. Dezember 1901/13. Mai 1902. Wenn nur der „Bavaria“ das nöthige Leben beschreiben ist, dann ist die Stellung der Herren vom Vorstand eine ziemlich gesicherte. Damit sie auch sonst nicht allzu sehr belästigt werden, ist in den Statuten bestimmt, daß die eventuelle Generalversammlung nur alle drei Jahre stattfinden soll! Ueberhaupt enthält das sehr lange und keineswegs leicht verständliche Statut zahlreiche Bestimmungen, die auch die „Bavaria“ als Unternehmerrkasse erscheinen lassen.“ Die Arbeiter müssen daher stets die nöthige Vorsicht beobachten, wenn sie sich zur Erhöhung der ihnen durch die Zwangsversicherung gewährten Krankenunterstützung anschließen wollen.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von Walder Reinold.

„Fröhlich und wohlgenüht — Wandert das herbe Blut!“ erklang es durch die Schatten eines schönen Abendens, der sich lebend über eine wunderbar schöne Dorfschaft im Norden unseres deutschen Vaterlandes herabzusinken begann.

Es war ein schlanker, kräftig gebauter junger Mann, dem mit wohlthönder Stimme die Strophe sang und jetzt, nahe dem alten und großen Gehöfte und dem Herrenhause Falkensee einen Blick zurückwarf auf das im Abenddämmerlicht liegende Dorf gleichen Namens.

Dorf und Herrenhaus lagen voneinander durch einen langen Hohlweg getrennt, welcher an beiden Seiten von mächtigen Wiesen eingeschlossen war.

Als der junge Mann den Hohlweg durchschritten hatte, lehnte er sich mit dem Rücken an einen Wegweiser und betrachtete nun das Dorf, in welchem sich der schlanke Kirchturm und die hohen, spitzen schwarzen Dächer aus dem Abenddämmer erheben.

„Alles in der weiten Welt verändert sich, nur so ein traulich gelegenes Dörfchen bleibt unbedeckt von der Zivilisation und

allen
schnei
Erde
findet
phit
er do
lation
schont
abend
langja
brach
breiter
bleich
nach
dem J
weilä
finde
und p
unab
durch
Hauje
Auf
sich e
durch
den S
Gebäu
pfad,
ung, r
hoch,
das F
ich ein
Sag
den S
Sande
solche
Erhebe
als er
jungem
die Ba
die da
Buzel
Arm u
ihm e
seiner
einem
schlank
Gewan
eng an
der ju
was bi
ich 3
wenig
dieser
der ve
E
das de
dend, j
schen,
dort fi
„Selt
dieses
scheint
Weg a
Mädch
sich jet
mich 3
von im
Waldo
uns im
W
holden
träume
bann,
Morgen
Monat
„aber,
hüllte,
der En
Sie fer
D
schwieg
„3
angener
schwund
jugendli
geheim
denfelbe
„3
voll Pe
„Rouin
gehört i
trifft si
und er
fortfuhr
treue F
Ag
trat, ih
„3
so leben
Da

20 Jahre durch ein innerlich erst von er brante, hat nur
ges Lehns- Herrschaft en Grund- Herrschaft rühnbergs gewesene Königer fänglichen Vertreter Michaelis unnenleichen in einer die Stadt- nicht ver- änglichkeit oeräumen h zu Sr. Wildensfels Gelegen- bewirtheit. o einjeine , als Be-
er können ernnehmer- nigt sind. t werden, riecht. rie" einen a ria zu faffe zu rdnis- . Diese und In- der drei beruchen , in Aus- aber auch aben, die erfolge zu falle den Mit den vielmehr hen oder en. Wir n Kassen Aufsicht- en einer und bewahrt nenigstens nnen wir weil wir geringste sie zwar nittlichen meln und aber ist leigenen, ngsfonds- sten der Berficher- Unkosten das die bis 500 Babaria" nnen — ren Ke- 8. No- 13. Mai bechieden ziemlich werden, General- berhaupt e Statut s Unter- her stets gung der tenunter-

allen Neuerungen, so lange nicht die Schienenwege es durch- schneiden, oder die Alles verschlingende Spekulationswuth den Erdboden aufgräbt und Terrain für Fabrikzwecke vortheilhafter findet — als zum uns Alle ernährten Ackerbau, so philoso- phirte der Anführer und man sah es seinem Gesichte an, wie er vollauf damit zufrieden war, daß Schienengeleise und Speku- lationswuth dies Fleckchen Gotteserde vorläufig noch glücklich ver- schont hatten.
Es war ein schöner, wenngleich etwas früher Frühlings- abend, — die Sterne begannen hell zu leuchten und der Mond stieg langsam hinter dem mächtigen Park empor, sein geisterhaftes Licht brach sich Bahn durch die noch blätterlosen Baumzweige und ver- breitete über den Wald und die Fluren den bekannten magischen, bleichen Farbenton.
Der junge Mann hatte eine Weile, wie seinen Gedanken nachhängend, dagestanden, — jetzt wandte er sein großes Auge dem Herrenhause oder vielmehr dem zu demselben gehörenden weitläufigen Gehöfte zu.
„Auch hier scheint nichts verändert,“ — sagte er, — „ich finde Alles wieder, wie ich es früher gesehen.“
Früh schritt er auf die große Einfahrt des Gehöftes zu und postierte dabei einen Theil des Parks, der sich rechts an den unabsehbar langen Wiesen hinzog.
Plötzlich blieb er stehen.
„Wie wär's,“ lächelte er, „wenn ich über den Graben spränge, durch die Ställe schlüpe und, durch eine Seitenthür huschend, im Hause wäre.“
Dem Gedanken folgte sogleich die That, — das heißt, unser Anführer war mit einem Sprünge über den Graben, schwang sich ebenso rasch über die niedrige Dornhecke und wand sich durch das noch lichte Baumgewirr dem Parkpfade zu, der nach den Ställen führte.
Er mochte noch einige Hundert Schritte von den ersten Gebäuden entfernt sein, als ein zweiter Graben, nahe dem Park- pfad, seine Schritte hemmte; es war eine neu aufgeworfene Tief- ung, welche früher nicht dagewesen — sie war breit und mannes- hoch. Mit einem raschen Sprünge versuchte der junge Mann das Hinderniß zu nehmen, aber im selben Augenblick rief er:
„Holla! zum Fenster, das kann nur einem streifen Gel, wie ich einer bin, passieren!“ — — und unser Voltigeur, der seinen Satz zu kurz genommen hatte, purzelte ohne Halt rücklings in den Graben, dessen Grund glücklicherweise aus weichem, hellen Sande bestand und der noch dazu trocken war.
„Ich sage ja, diese höllischen Einrichtungen! — ohne eine solche wäre ich hier nicht hineingefallen!“ — schimpfte der sich Erhebende und schickte sich eben an, die Sandgrube zu erklimmen, als er über sich das allerliebste Lachen und die Stimme eines jungen Mädchens ertönen hörte.
„Wer auf verbotenen Wege geht, dem ist's recht, daß er in die Falle geräth,“ hörte er die jugendlich frische Stimme rufen, die dann aber rasch hinzusetzte: „Hoffentlich hat Ihnen der kleine Purzelbaum nicht geschadet?“ — — und er sah zugleich, wie ein Arm und eine kleine, weiße Mädchenhand sich über den Graben ihm entgegenstreckte, um ihm zu Hilfe zu kommen und ihn aus seiner Situation zu befreien.
Aber unser Voltigeur verschmähte die Damenhilfe. Mit einem Seize war er aus der Fuchsfalle heraus und sah sich einer schlanken, feingebauten Frauengestalt gegenüber, die im hellen Gewande, über das ein blauer, faltiger Mantel geworfen, sich eng an die schöne Büste schmiegte, vor ihm stand.
„Danke, — danke, schöne Elfe! Mir ist ganz wohl!“ rief der junge Mann hell aufwachend. „Ich kann nur nicht begreifen, was dieser dumme Graben hier eigentlich soll.“
„Wäre ich eine Elfe,“ lächelte das junge Mädchen, „so würde ich Ihnen keine Auskunft geben können, denn die Elfen sollen sich wenig um das Thun und Treiben der Menschen bekümmern, — dieser Graben soll künftig dazu dienen, den Park vom Hausgarten, der vergrößert werden wird, zu trennen.“
Er stand in voller Betrachtung des jungen Mädchens da, das den Blick senkte und dann rasch, nach dem Gehöft sich wendend, jetzt fragte:
„Sie wollten gewiß zum Herrenhause — wenn Sie es wün- schen, werde ich Ihnen den Weg zeigen, — die nächsten Häuser dort sind die Meierei und die Wirtschaftsgebäude.“
„Ich nehme Ihr freundliches Anerbieten an,“ entgegnete er. „Selbst, ehemals kannte ich jeden Weg und Steg, jeden Zoll dieses Bodens, — und seitdem ich diese Grabenbohrer machte, scheint mir Alles fast fremd und ganz neu zu sein. Geht Ihr Weg auch nach dem Herrenhause?“
„Nun freilich, ich wohne ja dort!“ antwortete das schöne Mädchen.
„Sie wohnen im alten Herrenhause?“ rief, als sammelten sich jetzt erst all seine Gedanken, der junge Mann, „da muß ich mich Ihnen zunächst vorstellen, jedenfalls werden Sie aber schon von mir gehört haben, — ich heiße Emil von Waldow, Emil von Waldow, den Sie soeben in der postirlichsten Stellung dort hinter uns im Sandgraben erblickt haben.“
Wieder lachte sie, und dies Lachen glich wirklich dem der holden Waldesfee, wie wir sie uns in schönen Märchen er- träumen.
„Da kommen Sie früher zurück, als erwartet,“ meinte sie dann, „Frau von Waldow wird hoch erfreut sein, — heute Morgen aber meinte Herr von Waldow, es würde wohl noch ein Monat vergehen, bevor Sie erwartet werden könnten.“
„Ja — ich bin vor der Zeit angelangt,“ erwiderte Emil, „aber, nachdem ich Ihnen mein sandreiferisches Infognito ent- hüllte, darf ich wohl um Auskunft bitten, wer denn mein retten- der Engel und Führer ist? Augenscheinlich keine Fremde, denn Sie kennen den Weg zu gut, selbst im Abenddämmerlicht.“
Das junge Mädchen blieb stehen — noch einen Augenblick schweigend, immer mit gesenktem Blick:
„Ich heiße Agnes von Waldow —“
Ihre Stimme hatte bei diesen Worten einen tiefen Ernst angenommen, jenes Lächeln, das ihr so allerliebste stand, war ver- schwunden, es schien, als ob ein bitteres Weh plötzlich durch diese jugendlich milden und schönen Gesichtszüge zuckte, als ob ein tief geheimer Schmerz das Lächeln des Mundes versuchte und um denselben Furchen zog.
„Agnes von Waldow!“ rief der junge Freiherr, und streckte voll Herzlichkeit dem schönen Kinde beide Hände entgegen, — „Kousine Agnes, meine liebe, kleine Kousine, von der ich so oft gehört habe, die ich aber bis jetzt nie gesehen hatte. — Ah! das trifft sich ja herrlich, daß wir uns gerade zuerst begegnen!“ — — und er hielt noch immer seine Hände ausgestreckt hin, indem er fortfuhr: „Nun frisch eingeschlagen auf gute Bekanntschaft und treue Freundschaft.“
Agnes legte zögernd und erst dann, als er ihr noch näher trat, ihre Hände in die Emils.
„Es freut mich innig,“ sagte sie mit sanfter Stimme, „Sie so lebensfroh und glücklich zurückgekehrt zu wissen.“
Dann wandte sich die junge Baroness und schritt weiter.

Sie gingen rascher wie vorher. Emil straukelte über eine Baum- wurzel, welche mitten im Wege aus dem Erdbreich herausgedrängt war. Agnes ergriff ihn beim Arm, — in fomischem Jörn rief er:
„Zum Rudel! ich bin steif und plump geworden — ich stolpere über jeden Gegenstand und kann dem Himmel danken, der Sie mir gleich zur Führerin gab.“
Das Paar gelangte endlich an die Wirtschaftsgebäude, sie umgingen dieselben und vor ihnen breitete sich ein großer, grüner Rasen aus, der im Mondenlicht schimmerte, wie der Sammet- teppich eines Riesen und jenseits desselben lag das alte Herren- haus mit seiner großen mächtigen Säulenhalle, welche die halbe Hinterrassade des Gebäudes einnahm.
„Endlich wieder zu Hause!“ jubelte der junge Baron, und er sah nicht, wie wieder der tief schmerzliche Zug wie ein Nacht- schatten über das liebliche Gesicht seiner Kousine glitt.
Dann durchschritt Beide die Säulenhalle und betraten den durch eine Astrallampe sanft beleuchteten Vorkaal.
Jetzt erst vermochte der junge Baron seiner Begleiterin lieb- liches Antlitz genau zu mustern, — eine Reugierde, die verzeihlich genug war.
„Jedenfalls,“ begann Emil, indem er seinen Reisehut und Plaid auf einen der breiten Lehnhühle warf, „habe ich der Göttin Fortuna zu danken, welche unsere Wege sich kreuzen ließ. Erlauben Sie, meine liebe Kousine, so werde ich Sie kurzweg Agnes nennen, — Agnes! wie schön der Name klingt. Ich habe niemals Geschwister gehabt, ich habe keinen Begriff wie ein Bruder eine Schwester liebt, — jetzt fühle ich diese Liebe urplötzlich in meine Seele ziehen. Also wie Geschwister wollen wir einander zuge- than sein —, und nun lassen Sie mich, bevor wir zu meinen Eltern gehen, einmal so recht voll in Ihre Arme sehen, ich wette darauf, sie sind so blau, wie der Himmel draußen in der schönen Frühlingsnacht.“
Das Geschwäg des jungen Mannes war ebenso herzlich, wie der Redestrom einer leicht dahintrollenden Quelle vergleichbar, und während Agnes noch halb verwirrt ihrem ihr bisher ganz frem- den Kousin gegenüberstand, hatte dieser ihren goldblonden Locken- kopf in seine Hände genommen, versuchte ihr voll Herzlichkeit in die Augen zu sehen, vermochte aber nur noch einen leisen Kuß auf ihre Stirn zu hauchen.
Doch im selben Augenblick öffnete sich die hohe Eichentür eines Nebengemaches — hell strömte aus demselben das Licht in die Vorkaale. Eine ältere Dame war die erste Person, welche heraustrat.
Die Dame sehen und in ihre ausgebreiteten Arme eilen, war für den Anführer ein und dasselbe. Die Mutter hielt den einzigen, lang entfernt gewesenen Sohn wieder an ihrem Herzen.
Frau von Waldow mochte etwa fünfzig Jahre alt sein, man sah ihr aber die Zahl der Sommer, welche sie hinter sich hatte, nicht an. Jeder glaubte, diese schöne, stolze Frauengestalt mit den edlen und doch so sanften Gesichtszügen könnte höchstens vierzig Jahre zählen.
Da hielt sie ihn wieder in ihren Armen, aber nicht als schwaches, der mütterlichen Sorgfalt bedürftiges Kind, sondern als wettergebräunten Mann, der durch die Welt gezogen war, weithin und weither, der aber doch wieder, ein theures Kind, jetzt an der Mutter Busen ruhte. Die Augen der Frau schwam- men in Thränen, aber schöner, glänzender als diese reinen Perlen der Freude, des Glücks, strahlte die Mutterliebe durch dieselben.
Eine Reihe von Lebensbildern zog wohl in diesem kurzen Moment an dem Auge der Mutter vorüber — mit ihres Geistes Blick sah sie ihren Sohn als Kind, als Knaben, als Jüngling — — und ein Gebet stieg empor aus ihrer tiefsten Seele, ein Dankgebet zum Himmel, der ihr den Sohn zum zweiten Male jetzt schenkte.
Noch hielten sich Mutter und Sohn sprachlos umschlungen, als ein kleiner, magerer Mann in den Saal trat.
Die Aehnlichkeit zwischen Frau von Waldow und ihrem Sohn war unerkennbar, daß aber dieser eben eintretende, hagere Mann mit dem gelben, vertrockneten Gesicht, das von tausend Künzeln durchfurcht war, den schmalen Lippen und den buschigen grauen Augenbrauen der Gemahl dieser imposanten, schönen Frau und der Vater des schönen, jungen Barons sein sollte, das mußte man erst Jemand versichern, bevor man es glauben konnte.
Wenn ein Zuschauer dieser Familienszene dennoch daran gezweifelt hätte, würde ihm dieser Zweifel genommen worden sein, als Emil sich jetzt sanft aus den Armen der Mutter wand und beide Arme nach dem gelben hageren Mann ausstreckend in seiner herzigen Weise, in welcher wir ihn schon wiederholt reden hörten, den Ruf „Vater!“ ertönen ließ und dann zu glei- cher Zeit ihn auch fest in die Arme schloß.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Mittel gegen Betrug. Die im Dienste der König- lich dänisch-grönländischen Handelsgesellschaft abhanden be- schäftigten Eingeborenen empfangen jeden Morgen ein Glas Schnaps, der in der Handeltube getrunken wird. Da man ent- deckt hatte, daß die Grönländer den Schnaps im Munde behielten bis sie hinauskamen und denselben verkauften, wurden sie beordert, beim Verlassen der Tube „Danke“ zu sagen, um auf diese Weise ungeseligen Brantweinhandel zu verhindern.
— Eine angenehme Ueberraschung. Große Freude wurde dem pensionirten Postkassirer Karl Paul in Köln bereitet. Vor etwa 30 Jahren kam ihm ein mit 250 Thalern deklarirter Werthbrief an die Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft abhanden. Er mußte, da der Dieb unentdeckt blieb und auf ihn der Verdacht der That fiel, die abhanden gekommene Summe zum größten Theile ersetzen; der Rest wurde ihm im Gnadenwege erlassen. Jetzt erhielt er, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, von der Ober- postdirektion 3400 Frks. ausbezahlt, die ein Anonymus aus der Schweiz als Ertrag für den damals gestohlenen Betrag mit Zins und Zinseszins der Oberpostdirektion eingekandt hatte. Die Freude des alten Mannes war groß, da jetzt auch der letzte Schatten eines Verdachtes von ihm genommen ist.
— Die Flasche als Kriegsmittel. Englische Blätter bringen eine originelle Episode aus den französischen Flotten- manövern bei Cherbourg, welche ein eigenartiges Streiflicht auf die brillanten Erfolge der Unterseeboote wirft. Es war die Instru- tion ausgegeben worden, daß ein Kriegsschiff als von einem Torpedo getroffen angesehen werden solle, wenn in seiner Nähe ein Unterseeboot auftauche und sein Geschwäg nach dieser Stelle geseuert hätte. Nun soll der schlaue Befehlshaber der Unterseeboote jedem seiner Fahrzeuge eine Flasche eingehändig- t haben, die zur Täuschung des Gegners benutzt werden sollte. Die Unterseeboote ließen nämlich an geeigneter Stelle ihre Flasche an die Oberfläche steigen und sofort richtete sich ein mörderisches Mäandervor auf dieselbe, da sie dem Beobachtungsrohr eines verurtheilten Unterseebootes täuschend ähnlich aussieht. Dieses

letztere konnte nun unbeschadet und unbeschossen auf die andere Seite fahren, hier austauschen und das Kriegsschiff für gesunken erklären. Leider wurde aber der Streich bekannt und die empor- tige Gegenpartei verlangte eine Wiederholung der Mäandervor. Diese sollen, wie der Bericht mittheilt, nun mit Mäandervorpedos, die das Treffen durch eine harmlose Detonation markiren, wiederholt werden. Dadurch hofft man den Unterseebooten in Bezug auf die von ihnen beanspruchten Erfolge besser auf die Finger setzen zu können. Der Streich mit den Flaschen ist übrigens nicht so ohne Weiteres zu verwerfen. Man würde auch im Ernstfalle sicher von solchen Kriegsschiffen Gebrauch machen, wenn sie Erfolg versprechen und der Genser Konvention nicht widerstreiten.
— Folgendes Mäandervorstückchen erzählen die „Münch. N. N.“ aus dem schwäbischen Mäandervorlande: In einem Dorfe hatte ein Hausbesitzer an seinem Gartenzain neben dem Thore eine Warnung vor dem Hunde angebracht. In diesem Hause wurde nun die strenge und deshalb nicht beliebte „Kompanie- Mutter“ einer Feld-Artillerie-Batterie einquartirt. Die Tafel, welche von dieser Thatsache Kunde geben sollte, wurde einigen Soldaten mit dem Auftrage übergeben, sie am Thore zu besetzen. Der Auftrag wurde prompt und ganz originell vollzogen, und als- bald prangte am Thore das Schild: „Wachmeister der 5. Batterie“ und unmittelbar darunter die Warnung des Hausbesitzers: „Obacht! der Hund beißt!“
Die Lebenserinnerungen des Präsidenten Paul Krüger werden, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, erst im Monate November in Buchform erscheinen. Da ist es sehr erfreulich, gerade nun — wo sich in- folge der jüngsten Vorgänge in London und im Haag das allgemeine Inter- esse diesen Aufzeichnungen des Präsidenten ganz besonders zuwendet — zu vernehmen, daß die Veröffentlichung der wichtigsten Kapitel aus Krügers Welt schon vorher, und zwar in einem über ganz Deutschland verbreiteten Journale erfolgen soll. Die „Gartenlaube“ hat jedoch mit der Publikation einer Artikelserie „Im Kampf um Südafrika“ begonnen, die neben den Kriegsberichten des Transvaal-Generals Ben Billoren und des Komman- danten Andries De Wet auch die ersten ausführlichen autorisirten Mit- theilungen über Paul Krügers „Lebenserinnerungen“ bringen. Man sieht diesen ersten authentischen Nachrichten aus dem Memoirenwerke des großen Präsidenten von Transvaal mit größter Spannung entgegen, denn man erwartet mit Sicherheit, daß sie Antwort geben werden auf manche noch unbeantwortete Frage in der Geschichte des südafrikanischen Krieges.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenrod

vom 24. bis zum 30. September 1902.
Aufgebote: a) hiesige: 59) Der Zeichner Max Alban Engelhardt hier mit der Stickerin Anna Frieda Krauß hier.
b) auswärtige: Balat.
Eheschließungen: Balat.
Geburtsfälle: 259) Anna Marie, T. des Stidmaschinensetzers Karl Albin Morgner hier. 261) Brunhilde Irma, T. des Bürgerkulleherren Johannes Karl Max Köpfer hier. 262) Charlotte Irma, T. des Maschinen- fiktors Gustav Heinrich Schönfelder hier. 265) Rudolf Kurt, S. des Schloß- herrmann Reich hier. 266) Ella Johanna, T. des Kaufmanns Karl Otto Tischer hier. 267) Erich Bernhard, S. des Stellmachersmeisters Friedrich Albrecht Unger hier. 268) Dem Handarbeiter Hans Gustav Unger hier 1 S. 269) Rudolf Emil, S. des Stidmaschinensetzers Ernst Richard Schönfelder hier.
Hierüber Nr. 260, 263, 264 und 270 unehel. Geburten.
Sterbefälle: 137) Der Waldarbeiter Ernst Kurt Spühner hier, 18 J. 3 T. 139) Hans Georg, S. des Fabrikarbeiters Clemens Gustav Kömisch hier, 1 J. 24 T. 140) Anna Marie, T. des Stidmaschinensetzers Karl Albin Morgner hier, 4 T. 142) 1 S. des Handarbeiters Hans Gustav Unger hier, 1/2 Sid. Hierüber Nr. 136 und 138 Todtgeburt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 3. Oktober 1902, Abends 7,9 Uhr: Bibel- stunde, Herr Pastor Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.)
— Berlin, 1. Oktober. Der 26 Jahre alte Cassirer eines hiesigen Hotels hat 8000 Mark unterschlagen und ist geflohen.
— Kiel, 30. September. Ein hiesiger Fleischimporteur ist unter Hinterlassung von 100 000 Mark Wechselschulden und anderer bedeutender Schulden geflohen.
— Görlitz, 30. September. Ein 28 jähriger Cigarren- arbeiter hat aus Eifersucht seine Ehefrau erschossen und dann Selbstmord begangen.
— Krottschin, 30. September. Eine Feuersbrunst vernichtete 39 Gebäude der Gemeinde Galewo und zerstörte die Ernte.
— Wien, 30. September. Einer hiesigen Korrespondenz zufolge überreichte der Gouverneur der Länderbank die durch den Erlaß des Finanzministers von ihm geforderte Eingabe mit einer Darlegung der vorgekommenen Veruntreuungen gestern dem Finanzminister persönlich. In der Eingabe heißt es, daß thatsächlich unberechenbare, außerordentliche Pflichtverletzungen vorgekommen sind.
— Brüssel, 1. Oktober. Gegen das Haus des liberalen Deputirten Carton Wiart im Vorort St. Gilles ist gestern ein Dynamitattentat verübt worden. Ein der That verdächtiger Mann wurde verhaftet. Derselbe nennt sich van der Meulen und giebt an, 27 Jahre alt und aus Mecheln zu sein. Er leugnet jede Theilnahme an der That.
— Christiania, 1. Oktober. Die Geographische Gesell- schaft veranstaltete gestern eine Frier zu Ehren Sverdrups und seiner Fahrtgenossen. Der Ministerpräsident verkündete bei dieser Gelegenheit die Verleihung des Großkreuzes des Nordens an Sverdrup und der Fram-Medaillen an die übrigen Teilnehmer der Expedition. Später wurde Sverdrup ein Fadelzug dar- gebracht.
— London, 1. Oktober. Gegen die irischen Parlaments- mitglieder Duffy und Roche wurde gestern unter der Anklage, in ihren Reden Drohungen ausgestoßen zu haben, vor dem Ge- richtshof verhandelt, welchem die Vergehen gegen Ausnahmegerichte unterliegen. Duffy war nicht erschienen; er wurde zu zwei Mo- naten Gefängniß und Roche zu vier Monaten Gefängniß ver- urtheilt, beide aber auch für diese Zeit zu Zwangsarbeit.
— Modica, 1. Oktober. Unterstaatssekretär Nicolini be- sichtigte gestern die Stadt, deren niedrig gelegener Theil größt- theils zerstört ist. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die Zahl der durch die Katastrophe ums Leben gekommenen Men- schen nicht 200 überschreiten werde. Die Bevölkerung erholt sich all- mählich infolge der vom König, von der Regierung und aus allen Theilen des Landes geleisteten Hilfe.
— Konstantinopel, 1. Oktober. In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle eingetreten. Der Sanitätsrath hat eine sechztägige Quarantäne angeordnet für Herkunft aus dem Küstengebiet von Elweh bei Meffa.
— Manila, 1. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bu- reaus.) Die Cholera fordert auf den Philippinen, besonders in Manila schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Todten unbegraben und die Sterbenden ohne Hüße zurück.

Codes-Anzeige.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Montag, den 29. dts. Mts., Mittags 1/2 12 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unerwartet in der Heilanstalt zu Aue mein lieber Gatte, unser guter treuherziger Vater, Groß- und Schwiegervater

Herr Louis Trommer,

Bahnhofrestauranteur
im 58. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an
Blauenhof, den 29. September 1902.

Die tieftrauernde Wittve
Pauline Trommer geb. Dick
nebst Kindern u. übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung unseres theuren Entschlafenen erfolgt
Donnerstag Nachmittag 2 Uhr von der Parentationshalle in Aue aus.

Hierdurch mache die ergebene Mittheilung, daß meine

Ausstellung in Modellhüten

in reicher, geschmackvoller Auswahl eröffnet ist und lade zum Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll

Emil Mende.

In **Eibenstock, Wiesenstr. 8**

(Grundstück des Klempnermeisters Herrn Karl Dörfel), werden

Sonnabend, den 4. Oktober, Vorm. 10 Uhr

freiwillig versteigert:

3 gute, tragende Räder, 1 Halb, Wagen, Schlitten, Ackergeräthe, Heuvorräthe, Klempner-Handwerkzeug und Blechwaaren.

Herzlichen Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Liebe u. Theilnahme während der Krankheit sowie beim Tode unseres viel zu früh dahingeshiedenen lieben Sohnes **Kurt** sagen wir Allen von nah und fern nur hierdurch unsern aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank Herrn **Warrer Gebauer** für die trostreichen Worte am Sarge des theuren Entschlafenen, sowie den Verwandten und Bekannten für die vielen Geschenke und den Trauergefang.

Eibenstock, 1. Oktober 1902.

Familie **Woritz Spitzer**
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Dich schöne Frühlingstöne
Brach früh des Todes Hand,
In Gottes Heiligthume
Ist jetzt Dein Vaterland.

Günstige Kaufsofferte!

Verhältnisse halber verkaufe ich sofort mein neu erbautes Haus, das sehr günstig gelegen und sich zu jedem Geschäft eignet, mit zugehörigen Bauplänen bei wenig Anzahlung.
Bernhard Kluge,
Bismuthal.

Beräumen Sie ja nicht

bei Bedarf von Linoleum meine großen u. reichhaltigen Collectionen kommen zu lassen. Preise p. □-Mtr. Mark 1.25, 1.40, 1.70, 2.00, 2.50, 2.00, 3.00—6.00 Mark.

Chemnitz, Chemnitzstr. 2.
Paul Thum,

Fette Gänse, Lebende Karpfen

empfiehlt **Max Steinbach.**

3 Zimmer,

event. auch möblirt, sofort oder 1. Januar 1903 zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Eine Etage

ist per 1. Januar 1903 anderweit zu vermieten
Winklerstr. Nr. 7.

Neber Nacht

verschwinden alle Hautunreinigkeiten und erhält man eine zarte, schneeweiße, blendende Haut durch den Gebrauch des **Aseptin-Cream**
v. Bergmann & Co., Badeseit-Präparat
à Tube 50 Pf. bei: **Apoth. Fischer.**

Massage.

Bestens bewährt bei Chron. Stuhlverstopfung, Unterleibs- u. Beschwerden, Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w.

Wird zu jeder beliebigen Tageszeit, für Herren und Damen, in der Wohnung der Patienten gewissenhaft ausgeführt und empfehlen sich hochachtungsvollst

ärztl. gepr. Masseur **Otto Keil**

und **Frau,**

Eibenstock, Neumarkt 3, I, I.
Zahlreiche Anerkennungen zur Hand.

In langjährig bewährten Qualitäten empfehle gereinigte



1/2 und 3/4 Inlette, Bezüge, weiße u. bunte Damaste, Betttücher in Dowlas, Varchent und Leinen.

Inlettelnähen bei Einkauf von Bettfedern gratis. Großes Lager fertiger Erstlingswäsche.

Emil Mende.

Butter!

Säbhrum-Tafel-Butter 9 Pfd. billigt franco. Rollerei-Tafel-Butter 9 Pfd. billigt franco.
Ludw. Durst, Rempfen.

Große Auktion!

Montag, den 6. dts. Mts., von 2 Uhr Nachm. an kommt im Feldschlößchen hier ein größerer Posten Herren-, Damen- u. Kinder-Confection: Kodenjoppen, Hosen, Damen- und Kinderjackets, welche durch Brandschaden ganz wenig gelitten haben, zum Verkauf und ladet Bieter hierzu höf. ein.

Ortsr. **Meichsner.**

Hierdurch zeige ich an, daß sich für die Dauer meiner Erkrankung ein praktischer Arzt in meiner Wohnung zur Vertretung befindet.
Dr. Schlamm.

Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß sich von heute ab mein

Frisir-Geschäft

im neubauten Hause des Herrn Restaurateur **Gättner** befindet.

Mein

Zahn-Atelier

nebst Wohnung befindet sich noch in demselben Hause wie bisher, zwei Treppen links, eine Treppe höher wie früher. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Scholz,

Zahntechniker und Friseur.

Größeres Annaberger Fabrikations- u. Versandt-Haus wünscht sich bei einem hiesigen Stickeriegeschäft mit Kapital zu betheiligen.

Gefl. Angebote nimmt unter **A. B. Kapital** die Expedition dieses Blattes entgegen.

Gut bürgerliche Wohnungs-Einrichtung zu Mk. 2000.—

incl. Decorationen:

Salon: amerik. Nussbaum matt, mit reichen Relief-Schnitzereien:

- 1 Salonschrank mit Nische M. 160.—
- 1 Damenschreibtisch mit seitlichen Schränkchen 125.—
- 1 Trumeau mit Kristall-Fag-Glas 155.—
- 1 Salontisch, Seckig 65.—
- 1 Salongaraiter: 1 Sopha, 2 Faust, mit 14 gewebtem Filzsch 245.—

2 Salon-Fensterdecorationen: 1 Lambrequin, 2 Chales, prima Velvet mit Applikation M. 70.—

Wohnzimmer: echt Nussb. reich geschmückt:

- 1 Buffet, 125 cm L. mit M. 235.—
- 1 Patent-Hascheweyh-Ansichtstisch mit 2 Zügen 90.—
- 6 Rührschüssel mit Isoritt, Sitz 54.—
- 1 Pfeilerschrank 38.—
- 1 Pfeilerspiegel 30.—
- 1 Servirtisch 25.—
- 1 Divan mit prima Hascheweyhbezug 125.—

2 Fensterdecorationen: 1 Lambrequin, 2 Chales in prima Tuch M. 60.—

Schlafzimmer: fein Nussbaum oder Ul-eiche gemalt und mattirt:

- 2 Bettstellen M. 62.—
- 2 prima Sprungfeder-Matratzen 95.—
- 1 Waschtisch mit weissem Marmor 45.—

Transport M. 164.—

100 Musterszimmer in allen Preislagen und Stilarten stets auf Lager.

Sofortige Lieferung möglich. Kataloge bereitwillig.

2 Jahre Garantie. Prima Referenzen.

Möbelfabrik

Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 22.

Kunstmöbelfabrik mit Dampftrieb Zeulenroda in Thür.

Ein mit der Fabrikation der Eibenstocker Perl- und Seiden-Stickerien vertrauter

junger Mann

zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten unter **P. K. 50** an die Expedition dieses Blattes.

Sieber's ist ein unübertroffenes Hausmittel gegen Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden etc. Schnell und sicher wirksam! Man achte auf den Namen! Keine werthlosen Nachahmungen und niemals lose Packete zu 50 Pfennige und 1 Mark.
Gustav A. Sieber, (G. m. b. H.) beim Binksaße, Dresden 12. Bruststhee

Erhältlich in Eibenstock bei **Magnus Winkler.**
Schönheide bei **Richard Schwotzer.**

Rein Butter- und Delikates- Geschäft ist sofort veräußlich.
Magnus Winkler.

Frischer Schellfisch und Seezelle treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet
Johanne verw. Bleschschmidt.

Wasche mit Luhns

„Wo wohnen Sie in Dresden?“
Stets im **Hôtel Bettin!**

Geräucherter Aal, Geräucherter Gänsebrust, Frankfurter Würstel, Diverse Würstwaren, Diverse Tafelkäse
empfiehlt **Max Steinbach.**

Kartoffelförbe und alle anderen Korbwaren empfiehlt **Korbmacher Weisse.**

Rasen und gute Erde ist abzugeben durch **Baumeister Voßmann, Langestraße.**

Leichte Sendung Schwed. Preiselbeeren eingetroffen bei **Max Steinbach.**

Stellung finden sofort Etühen zc. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung „Heimchen“, Coepenick-Berlin.

Gasthof Muldenhammer.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten

Mittags Weißfleisch,

später frische Würst, Schweinsknochen mit Röhren und Sauerkraut. Freunde und Gönner ladet

hierzu ergebenst ein

Kurt Hennig.

Herzogth. S.-Altenburg.

Städtische

BAUGEWERKSCHULE

Roda S.-A.

Innangs-Verbandsrechte.

Direktor: **M. Körner.**

Einem Laufburschen

von 15—16 Jahren sucht sofort **Albert Wippert.**

Donnerstag trifft

frischer Schellfisch

ein bei **Max Steinbach.**

Ein Sprungbod

steht zur gefl. Benützung.
Bretgasse 1.

Einige Stiehmädchen

sucht **Elise Kessler.**

Ziehung vom 15. bis 17. Oktober 1902

4te Königsberger

Gold-Lotterie

15 000 Geldgewinne: Mark

250 000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100 000

1 Prim. 75 000 — 75 000 M.

1 Gew. 25 000 — 25 000 .

1 m 10 000 — 10 000 .

1 m 5 000 — 5 000 .

1 m 3 000 — 3 000 .

1 m 2 000 — 2 000 .

2 m 1 000 — 2 000 .

3 m 500 — 1 500 .

4 m 300 — 1 200 .

5 m 200 — 1 000 .

40 m 100 — 4 000 .

126 m 50 — 6 300 .

397 m 30 — 11 910 .

1000 m 20 — 20 000 .

3000 m 10 — 30 000 .

10418 m 5 — 52 090 .

Loose 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha und alle besseren Loosgeschäfte.

Deisterstraße 66, 10 Pf.